

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

VI. Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Sonnabend
und kostet vierteljährlich in der
Expedition 50 Pf., durch die
Post bezogen 65 Pf.; mit dem
illust. Unterhaltungsblatt in
der Expedition 90 Pf., durch
die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.

Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 22.

Laasphe, Sonnabend, den 28. Mai

1881

Amfliche Bekanntmachung.

In der letzten Zeit sind dem Königl. General-Kommando zahlreiche Gesuche um Wiederentlassung der seitens der Regimenter eingezogenen Dispositions-Urlauber eingereicht worden.

Diese Gesuche sind nicht allein unzulässig, sondern auch ganz überflüssig, da die Regimenter über Wiedereinziehung der Dispositions-Urlauber durchaus selbstständig Entscheidung treffen.

Solches wird mit dem Bemerkten zur Kenntniß der theilhaftigen Eingekessenen unseres Verwaltungs-Bezirks gebracht, daß in dringenden Fällen ein Antrag auf vorzeitige Entlassung aus dem stehenden Heere bei der zunächst vorgesetzten Civil-Behörde anzubringen ist.

Arnsberg, den 27. April 1881.

Königliche Regierung, Abth. des Innern.

Politische Rundschau.

Berlin. Der einstimmig abgelehnten Wehrsteuer ist nun der Antrag auf Aenderung der Reichsverfassung, resp. Verlängerung der Sessionsperioden und der Entwurf zur Erhöhung der Brausteuern nachgefolgt. Sollte es sich bestätigen, daß die größte Aufgabe des Reichstags, das Unfallversicherungs-Gesetz, auch noch an der angeblich von der Regierung als condition sine qua non festgehaltenen Zuschußverpflichtung des Reichs zu den Invalidenkassen scheitern werde, da sich für diesen Zuschuß bis jetzt fast keiner ausgesprochen hat, so würde diese Session als eine der unfruchtbarsten schließen. Ob sie wenigstens den Effekt haben würde, daß sie die

Situation geklärt, die Wähler aufmerksam gemacht und damit die Basis zu einer günstigeren Zusammensetzung des Reichstags für die nächste Session gegeben, wer wollte das heute beurtheilen? Pessimisten sind geneigt anzunehmen, daß die nächsten Wahlen zwar eine Verminderung der National Liberalen und ein Anwachsen des Fortschritts und der Konservativen bringen würden, daß aber damit auch eine Vermehrung der Wilden, Polen und des Zentrums verbunden sein werde, so daß die Fraktionsmischung und die Unmöglichkeit geschlossener Majoritätenbildung bestehen bleibe.

Von den übrigen Verhandlungen des Reichstags sind noch zu erwähnen die Anregungen, die zur Verbesserung des Genossenschafts-Gesetzes von Schulze-Delitzsch, Mirbach und Ackermann ausgingen und die wesentlich bezweckten, den Vertheilungsmodus der Verbindlichkeit einer Genossenschaft auf die Genossenschaftler gerechter und für deren Einzelnen weniger drückend zu gestalten, die beschränkte Solidarität neben der unbefchränkten möglich zu machen und eine lokale Beschränkung der Thätigkeit der Genossenschaften und eine behördliche Kontrolle einzuführen. Die Kommission, der diese Anträge übergeben wurden, wird in dieser Session nichts weiteres liefern können, wie schätzbares Material zu der von der Reichsregierung beabsichtigten Reform. Ähnlich wird es dem Antrag Buhl auf Bestrafung der Weinfabrikation gehen, obgleich derselbe auf allen Seiten des Reichstags sympathisch begrüßt wurde.

Am Donnerstag hat der Tod in Nizza einem langen politischen Drama ein Ende bereitet, das Jahre hindurch Deutschland und die ganze Welt in Spannung gehalten hatte. Mit Harry v. Arnim ist Bismarcks größter Nebenbuhler, unverföhnlichster Widersacher, unglücklichster Gegner aus der Welt geschieden. Es ist müßig, die Frage aufzuwerfen, was aus der europäischen Lage, was aus Deutschlands inneren Zuständen vielleicht geworden wäre, wenn es dem Grafen Arnim vor 7 Jahren beschieden gewesen wäre, sich an Bismarcks Stelle zu setzen. Arnim, auch bekannt durch die Rolle, die er in Rom während des Konzils gespielt, wurde gestürzt und völlig lahmgelegt; er lebte seither körperlich krank und geistig verbittert, wenn auch keineswegs gebrochen, im Auslande — in der Heimat hätte seiner das Gefängniß geharrt — und nun, sieben Jahre nach seinem politischen Sturze, von der Lebensbühne überhaupt geschieden. Arnims ungnädige Entlassung aus dem Staatsdienste trug das Datum des 15. März 1874; sein Leben schloß am 19. Mai 1881.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus kam es wieder einmal bei der Berathung eines Antrags Hohenwart, zur Prüfung der Zuständigkeit des Reichsgerichts in Reichstagsangelegenheiten einen Ausschuß zu wählen, wie bei den Verhandlungen über den Antrag Dienbacher auf Abkürzung der Schulzeit zu stürmischen Vorgängen. Im ersteren Falle verließ die gesammte Linke den Sitzungsaal. Der Antrag

Die Tochter des Grafenhauses.

(Fortsetzung.)

3.

Der unglückliche Schuß.

Da hoch oben in dem kleinen Alpenhäuschen war es stille geworden. Alles hatte sich zur Ruhe begeben auf die Lagerstätten, welche das kleine Anwesen den fremden Gästen zu bieten vermochte.

Aber die drei Männer, welche am Tage vorher Tirols Erhebung geplant, sie saßen im Kreise um das Herdfeuer vereint und mitten unter ihnen saß der Fremde — Freiherr Arthur von Sternfeld.

Er hatte mehrere Papiere vor sich auf einem kleinen Tisch ausgebreitet, darunter eine Karte von Tyrol, welche an verschiedenen Stellen ab und zu mit rothen Strichen und Kreuzen versehen war.

„Ich glaube Sie nicht hier zu treffen in diesem kleinen von aller Welt so abgelegenen Alpenhäuschen,“ begann er, ich glaube Sie im Gasthofe zu den „drei Kronen“ in Meran zu finden.“

„Besondere dringende Umstände bewogen uns die Zusammenkunft hier oben zu veranstalten,“ begann Haspinger. „Wir wußten, daß Sie hier vorbei mußten, allerdings erwarteten wir nicht Sie in so kritischer Situation zu treffen . . .“

„Was bringen Sie uns von Wien?“

„Nicht viel,“ entgegnete der Angeredete. Der Krieg wird an Napoleon auf's Neue erklärt, die ganze Kraft des Kaiserstaates soll diesmal gegen den französischen Kaiser aufgebracht werden. Eben deshalb ist man in Wien nicht in der Lage, mehr als ungefähr 6000 Mann in Tyrol einrücken zu lassen.“

„Das ist wenig,“ warf Speckbacher bitter ein, „umso mehr, als wir Tiroler auf'n Kaiser sei' Dill warten.“

„Wir können nicht mehr warten,“ sagte Haspinger, „Napoleon ist bereits abisirt, daß im Laufe dieses Jahres noch etwas geschehen soll . . . Der Mann da drinnen, Graf v. Sassenfeld — Haspinger deutete auf die Thüre, hinter welcher der Graf in den Armen des Schlafes lag — kommt als Spezialgesandter Napoleons direkt von Mailand. Er bringt Warnungen für den Höchstkommmandirenden in Tyrol und verheißt eine Verstärkung von zwanzigtausend Franzosen, welche mit dem beginnenden Frühling in's Land rücken sollen.“

Freiherr von Sternfeld ließ einen Pfiff ertönen. „Steht die Geschichte so fatal,“ flüsterte er, „dann heißt es entweder rasch handeln oder die ganze beabsichtigte Erhebung aufgeben.“

„Wir haben uns fürs rasche Handeln entschlossen“, knurrte Speckbacher.

„Ich bin vollkommen mit Ihnen einverstanden,“ sagte Freiherr von Sternfeld mit ernster Stimme. „Auch ich werde Gut und Blut an die Befreiung Tirols setzen, ich werde zu Ihnen stehen in der Stunde der Gefahr.“

Langsam hatte sich in diesem Augenblicke die Seitenthüre geöffnet, ein Mann trat daraus hervor, die Faust mit dem Revolver bewaffnet, — der Graf! —

„Verfluchte Hochverräther,“ sagte er mit vor Zorn vibrierender Stimme, „Ihr habt ohne mich gerechnet, im Namen des Kaisers Napoleon, Ihr seid meine Gefangenen!“

„Ihre Gefangenen sind wir also, Herr Graf,“ sagte Speckbacher mit Spott. Sie haben vergessen, daß wir selber mit Ihnen umspringen könnten wir die Katze mit der Maus, wenn wir Lust dazu hätten. Wir kennen Sie schon, Sie sind halt Einer von denen, die bei deutschem Herz und bei deutscher Gesinnung haben, sonst hätten's nit n' König von Bayern sein Dienst quittirt und wären zu den Welschen übergegangen.“

„Uns hier oben in dieser Alpenregion verhaften zu wollen, ist fast dumm, denn Sie dürfen selbst dem lieben Herrgott danken, daß man Sie bei diesem gräßlichen Sturm trocken unter Dach und Fach hält. Uebrigens, wenn Sie wieder Spiondienste verrichten wollen, dann

Lienbacher wurde angenommen. Kronprinz Rudolf stattete mit seiner jungen Gemahlin der ungarischen Hauptstadt einen Besuch ab und wurde dort mit großem Enthusiasmus empfangen.

Während ein Rundschreiben des neuen russischen Ministers des Innern, Grafen Ignatieff, worin die Betheiligung der Bevölkerung an der Regeneration des Landes in Aussicht gestellt wird, im Ausland einen günstigen Eindruck gemacht hat, haben die Nihilisten das Manifest des Kaisers mit der Erklärung beantwortet, daß eine weitere Katastrophe nur dann vermieden werden könne, wenn der Kaiser auf die Rathschläge der Vertreter seiner Völker hören werde. Mittlerweile dauern die Judenverfolgungen im südlichen Rußland fort.

Paris. Leon Gambetta hat abermals einen großen Sieg errufen. Auf seinen Wunsch, durch seinen Willen ist die Verfassung in Frankreich geändert worden. An Stelle der üblichen Departementswahlen sind Listenwahlen getreten. Man kann darüber streiten, welches von den beiden Wahlsystemen den Vorzug verdiene; soviel steht fest, daß die Listenwahlen mancher Ungerechtigkeit die Thüre öffneten. So wählten z. B. manche Kreise, die eine geringere Einwohnerzahl hatten als andere, gleich diesen einen Abgeordneten, wodurch dieselben zum Schaden der anderen bevorzugt wurden. Nach dem neuen Verfahren soll ein ganzes Departement als einheitlicher Wahlkörper so viel Abgeordnete wählen, als seiner Bevölkerung entsprechen. Jeder Wähler giebt so viel Stimmen ab, als Abgeordnete zu wählen sind. Die Gegner der Listenwahlen bringen gegen dieselben verschiedene Bedenken vor. Der Deputirte kann nicht der treue Ausdruck des Willens und der Anschauung seiner Wähler sein, wenn zwischen den Wählern und den Abgeordneten keine wahren Beziehungen bestehen, sondern die Wahl nach einer Liste stattfindet, welche von einem Partei-Komitee aufgestellt würde, auf welches voraussichtlich nicht die Wähler, sondern die Parteileitung den entscheidenden Einfluß haben werde. Sie befürchten ferner, daß das Protektionswesen überhand nehmen könnte, indem man nicht mehr mit einem tausendköpfigen Wahlkörper, sondern einem Komitee, welches die Mandate vergiebt, zu thun haben werde. Mag dem sein, wie ihm wolle, Gambetta ist der Herr der Wahlen.

Die tunesische Angelegenheit fand durch die Genehmigung des Garantievertrags in der

französischen Kammer ihren Abschluß. Während das französische Expeditionskorps sich auf Grund dieses Vertrages anschickte, die wichtigsten Punkte Tunesiens zu besetzen, ist im südwestlichen Algerien ein Aufstand ausgebrochen, der bedeutliche Dimensionen anzunehmen droht.

In England hat sich die Aufregung wegen Tunis gelegt, nachdem die Regierung dem Parlament ein Blaubuch vorgelegt aus welchem hervorgeht, daß das vorige Kabinett Frankreich Tunis gegenüber freie Hand gelassen unter der Bedingung, daß es Englands Plänen in Bezug auf Cypern kein Hinderniß in den Weg legen werde.

Dagegen kann Italien noch nicht zur Ruhe kommen, zumal seitdem Garibaldi das das Vorgehen Frankreichs bitter getadelt und die Okkupation Tunesiens durch französische Truppen als eine Bedrohung Italiens bezeichnet hat. Die Neubildung des Kabinetts ist weder dem Führer der Rechten, Sella, noch dem Kammerpräsidenten Farini gelungen.

Verschiedenes.

— Laasphe. In der Eisenbahn-Angelegenheit Altenhundem-Gölbe-Hersfeld hatte sich die erwählte Deputation in der vorigen Woche nach Berlin begeben, um bei dem Herrn Minister vorstellig zu werden, daß die schon länger projektirte Eisenbahn Altenhundem-Gölbe-Hersfeld gebaut und unser Kreis mit dem großen Schienenwege verbunden werde. Die Deputirten sind vor einigen Tagen zurückgekehrt. Die von denselben mitgebrachte Nachricht ist eine ungünstige was schon daraus hervorgeht, daß die Deputirten sich über die ihnen in Berlin gewordene Antwort ausschweigen. Trotzdem aber wird das seitherige Komite, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, seine Zwecke dennoch eifrig weiter verfolgen. Wir wünschen von ganzem Herzen mit besserem Erfolge als bisher.

— Laasphe. Am verflossenen Sonntag constituirte sich hier selbst in einer zahlreich besuchten Versammlung ein Turnverein. Zum Präses des Vereins wurde Herr Rektor Greiner gewählt, welcher zur Freude der Versammlung einer an ihn besonders ergangenen Einladung gefolgt war und unter allgemeinem Beifall einen kurzen Vortrag über die Bedeutung des Turnens hielt. Als Zweck des zu gründenden Vereines stellte er hin die Ausbildung körperlicher Kraft und Gewandtheit sowie Erweckung und Befestigung einer

sittlich-mannhaften und vaterländischen Gesinnung. Zum Turnwart wurde Herr H. Schneider, zum Schriftwart Herr H. Schuchardt und zum Kassenwart Herr L. Hoch gewählt. Als aktive Mitglieder haben sich bis jetzt gegen 30 Personen gemeldet. Die jungen Leute scheinen große Lust zum Turnen zu haben, und steht es deshalb zu erwarten, daß unter bewährten Vorturnern, die ihre Ausbildung in dem vorzüglich geschulten Siegerner Turnverein erhalten haben, in kurzer Zeit ein erfreuliches Resultat erzielt wird. Auch an Turnfreunden wird es sicher nicht fehlen. Wie verlautet, sollen schon mit nächster Woche die Übungsstunden ihren Anfang nehmen. Wünschen wir dem Verein ein fröhliches Gedeihen.

— Fredeburg. Unter dem Vorsitz des Landraths Hammer von Meschede wurde am 6. d. in Eslohe eine Versammlung zum Zwecke eine Verbindungsbahn zwischen der Ruhrthal- und der Ruhr-Siegabahn zu erstreben, unter zahlreicher Betheiligung abgehalten. Wie aus den lebhaften Verhandlungen hervorging, hat das Projekt Altenhundem-Bennemen keine Aussicht, ebensowenig Zinnentrop-Bennemen, da die von letzterer Linie zu durchschneidende Gegend keine Gewerbetätigkeit aufzuweisen habe. Dagegen wurde das Projekt Altenhundem-Schmallenberg-Fredeburg-Ramsbeck-Bestwig sehr lebhaft erörtert. Diese Linie würde ca. 45 Kilometer lang und böte außer einem Tunnel von 6 bis 700 Meter keine Terrainschwierigkeiten. Die Steigungsverhältnisse würden normale und die Verbindungsbahn als solche, könne nicht praktischer gedacht werden. Das obere Lennethal mit seiner Industrie würde durch diese Linie eröffnet, den bedeutenden Dachschiefergruben bei Fredeburg würde für ihre Produkte der Abzug ermöglicht, Ramsbeck würde neu ausblühen und zur Rentabilität dieser Bahn nicht wenig beitragen. Die gewaltigen Staatsforsten bei Latrop und Sorpe wurden ihre Erträge verdoppeln. Die großen Gemeinde- und Privatwaldungen könnten ihre kolossalen Holzbestände verföhren. Eine Gegend, die anders der Verarmung entgegengeht, würde erschlossen werden. Außerdem würde die in Aussicht genommene Bahnlinie Kölbe-Laasphe-Altenhundem in der Nähe von Schmallenberg sich der Linie Altenhundem-Bestwig anschließen können, wodurch erstere Linie ca. 18 Km. weniger zu bauen hätte, zudem erhielte hierdurch das Wittgensteiner Land nicht allein mit der Ruhr-Sieg-

vergessen Sie nicht, daß eine Verhaftung im Namen des Kaisers Napoleon hier unmöglich ist. Dies Land gehört zur Zeit der bayerischen Krone, aber nicht dem französischen Kaiser."

Graf von Sassenfeld war dunkelroth geworden vor Zorn bei der direkten Anschuldigung, daß er Spiondienste hier verrichte. Die Andern an der Stirne schwoilen ihm an wie Stränge, als er den Revolver emporhob zum Schusse.

"Verfluchter Rebell, du mußt sterben, wenn du das Wort nicht zurücknimmst!"

Freiherr von Sternfeld wehrte die Tiroler ab, welche sich auf den Grafen stürzen wollten. Mit gekreuzten Armen trat er dem Grafen gegenüber, keine Muskel zuckte in dem ehernen Gesichte, nur die Augen hatten jenen dämonischen geheimnißvollen versengenden Blick angenommen, gleichwie vor eilichen Stunden in jenem Momente, da er zum ersten Male das liebreizende Gesicht Angelika's geschaut.

"Ich bin Edelmann wie Sie und kaiserlich österreichischer Offizier, zu jeder andern Stunde und an jedem anderen Orte bin ich deshalb bereit, Genugthuung zu leisten."

"Mit Leuten von derlei verdächtigem Charakter duellire ich mich nie!"

Das Gesicht des Freiherrn nahm bei der offenen Beschimpfung einen entseßlichen Ausdruck an. Todtenblässe bedeckte seine Wangen, die Augen

erglühten in wildem vulkanischem Feuer. "Sie werden sich mit mir schlagen und zwar auf der Stelle. Langsam zog der Freiherr eine seiner Pistolen aus dem Gürtel."

Ein Aufschrei höchster Angst, — dann eine weibliche Gestalt mit fliegenden Haaren, welche sich zwischen die beiden Männer warf.

Zu spät! — der Schuß krachte, abgefeuert von der Hand des Grafen, mit lautem Beheeruf, die zarte weiße Hand an die Seite gedrückt, brach Angelika, die Tochter des Grafenhauses, zusammen. Starke dunkle Blutwellen entquollen dem Körper des schwer getroffenen Mädchens. Einen Moment lang war Alles erstarrt — dann ein Aufschrei der Wuth, der Empörung, — der Freiherr hatte sich, rasend vor Zorn und Erbitterung, auf den Grafen geworfen, — dann —

"Allmächtiger Gott im Himmel, was ist das?" Eine Lawine, von dem feigen Schuß durch die Lusterschütterung droben an den Hörnern und Hochwänden gelöst — ursprünglich ein Schneeball — im Rollen zum Berge wachsend, — hatte sie Alle lebendig begraben! —

4.

Bereint für's Leben!

Fünf Jahre früher, ehe sich der dem Leser vorgesehene gräßliche Vorfall abgeführt, bewegte sich vom Schlosse Wentheim aus ein trauriger Zug,

an dessen Spitze zwei uns wohlbekannte Personen einherschreiten. Die Comtesse Helene von Sassenfeld und ihr einstiger Lebensretter, Baron von Wentheim.

Beider Mienen sind ernst und traurig, herber Schmerz drückt sich in dem männlich schönen Gesichte des Barons aus, Thräne um Thräne perlt über das Antlitz der Comtesse. Die Frau von Wentheim, die Mutter des Barons, bei der die unglückliche Comtesse vor zehn Jahren eine neue Heimath und ein neues Mutterherz gefunden, sie wird im Mausoleum des Schlosses zur ewigen Ruhe bestattet.

Der Sarg wird hinuntergelassen in die Wentheim'sche Ahnengruft. Kein Auge blieb trocken; war doch die Verstorbene die Mutter aller Waisen, die Wohltäterin aller Armen gewesen.

Als die traurige Pflicht erfüllt, die verstorbene Matrone ihre letzte Ruhestätte gefunden, als der Priester und das Trauergesolge sich entfernt, lange — lange darnach standen im Mausoleum zwei Personen, starr, wortlos — der Baron und die Comtesse.

Ein schwerer Seufzer hob die Brust der Comtesse, — sie wäre so gern an der Stelle der Todten gewesen.

"Helena, wir haben beide eine Mutter verloren," sagte er traurig, indem er ihr die Hand

sondern auch mit der Ruhrthalbahn direkte Verbindung. Eine demnächst in Fredeburg stattfindende Versammlung wird sich weiter mit diesem allseitig mit dem lebhaftesten Interesse begrüßten Projekt befassen.

— Düsseldorf. An einem hiesigen Postschalter erschien kürzlich ein Herr und forderte für 20 Zehnpfennigstücke Briefmarken. Der Beamte bedeutete dem Herrn, daß er für so viel Kleingeld keine Verwendung habe und es auch gesetzlich vorgeschrieben sei, daß nur eine bestimmte Anzahl Nickelmünzen angenommen werden dürfen. Dem Herrn wäre es nun ein Leichtes gewesen, seinen Bedarf an Briefmarken durch ander Geld zu decken, allein er war eigensinnig, er ging zur Thüre hinaus und lehrte zwanzig Mal hintereinander zurück und forderte jedesmal eine Zehnpfennigmarke gegen ein Zehnpfennigstück; seinem Ansinnen mußten nunmehr entsprochen werden.

Ein besonderes Beiheft des „Militär-W.“ bringt eine Lebensskizze des verstorbenen Generals A. von Göben aus der Feder seines Stabschefs Generalmajors v. Hämisch. Am 9. August 1870, also kurz nach der Schlacht bei Spicheren, schrieb Göben seiner Frau: „Ja, der Krieg ist ein schrecklich Ding, und eine furchtbare Verantwortlichkeit lastet auf dem, der so entsetzliches Leid heraufbeschwört. Du weißt, was die Leute nie glauben wollen, daß ich, so sehr ich Soldat bin und so kräftig ich das Ding anfasse, wenn es einmal da ist, doch durch und durch Friedensmann bin. Und das ist auch jetzt mein Gefühl.“ Und später, als er Oberbefehlshaber wurde und nun bedeutend erhöhte Einnahmen bezog, schrieb er und zwar wieder Frau: „Wir müssen Anderen Freude machen, sonst haben wir gar kein Recht auf so viel Geld.“

— Student: „Alles hab' ich verfehlt, alle Mittel sind erschöpft — ich bin zum Neutersten entschlossen. (Zieht seinen Revolver heraus und betrachtet ihn düster.) „Komm', mein lieber Freund, erweise mir den letzten Dienst — und gehe auch Du ins Leihamt!“

(Weibliche Interpretation.) Mann (erzürnt): „Du thust, wie ich Dir befehle, das Weib ist dem Manne Gehorsam schuldig, das mußt Du Dir vor Allem merken.“ — Frau: „Das weiß ich, daß ich Dir Gehorsam schuldig bin, aber ich bleibe ihn Dir auch schuldig.“

— (Aus der Instruktionsstunde.) Feldwebel: Soldat Schafleitner, was ist eine Kanone? — Soldat: Ein frachendes Loch.

über dem Sarge bot. „Weinen wir nicht, die hier ruht, gehört nun einer anderen, besseren Welt an, einer Welt, die kein Kummer, kein Herzeleid kennt. . . . Helena, am Sarge der uns so Theuern, beschwöre ich Sie, lassen Sie endlich Ihren entsetzlichen Kummer fallen, erfüllen Sie meinen innigsten Wunsch.“ . . .

„Ich kann nicht, ich kann nicht,“ wehlagte die Comtesse. „Ich bin selbst viel zu unglücklich, um Ihnen das Glück der Liebe bieten zu können, das Ihnen gebührt. Mein Leben ist und bleibt ein Leben der Trauer und Entsagung.“

„Helena, es ist heute das dritte Mal, daß ich Sie um ihre Hand anflehe“, fuhr der Baron fort. „Sie selbst haben mir schon bekannt, daß Sie mich wieder lieben, haben mir Hoffnung gelassen, daß ich der Glückliche der Sterblichen werden könnte, wenn das Kind wieder zum Vorschein kommen würde. . . .“

Die Comtesse rang mit sich selbst, sie schien mit einem Entschlusse zu kämpfen.

„Helena, liebst Du mich?“ Der Baron war auf die Knie gesunken, das Haupt preßte er an den kalten Metallfarg, in dem die Mutter in ewigem Schlummer ruhte.

„Ich liebe Dich, lange, lange schon, aber es wäre Frevel von mir, noch einmal in diesem Leben das Glück der Liebe genießen zu wollen.“

„Sieh, ich liebe Dich schon seit zehn langen

— Prediger: „Hierher, Hierher, — hier ist die Quelle des Lebens.“ — Bauer: „Dus ist doch arg — jetzt schreit er sogar in der Kirche: „Bier her, Bier her, — Bier ist die Quelle des Lebens.“

— Mama (zu den Kindern): „Hört Ihr, Kinder, wenn heute Mittag ein fremder Onkel bei uns speist, dürft Ihr nicht von seinen Haaren sprechen.“ — Am Mittag bei Tisch. Der kleine Emil: „Aber Mama, Du hast uns heute früh verboten, von den Haaren des Onkels zu sprechen; der hat ja gar keine Haare.“

— Unbedacht. Knabe: Vater, ist es wahr, daß die Menschen von den Affen abstammen?“ — Vater, (erzürnt): „Du Lausbub', das kann wohl bei Dir der Fall sein, bei mir aber gewiß nicht.“

— (Billiges Vergnügen.) Isaak: „Vater, gib mir e' Mark, ich will in's Theater — ich möchte auch einmal e' Vergnügen haben!“ Vater: „Wiejo Vergnügen? Braucht das zu kosten e' Mark! Geh' leg' Dich in's Bett, deß' Dich ordentlich zu, nur laß de Füß' draußen, da wird Dich bald frieren in de Füß' denn wir haben nicht geheizt, und wenn's Dich friert in de Füß' ganz ordentlich, ziehst Du se rasch 'rin in's Bett, werste sage: Was ist das for e' Vergnüge!“

— Zweifelhafte Kompliment. Ein Herr ist bei einer Familie zu Tisch geladen. Hausfrau: „Nun, Herr Müller, wie schmeckt Ihnen der Gansbraten?“ — Müller: „Delicös! Wahrlich, solche Gänse trifft man nur in Familien an.“

— (Macht der Gewohnheit.) „Ich sage Ihnen, Alles ist Gewohnheit! Ich habe eine Frau, zwei Schwägerinnen und eine Schwiegermutter zu Hause. Wenn diese einmal zufällig zu schnattern aufhären, werde ich ganz irre in meiner Arbeit.“

Einen Beweis, daß Privatversicherungsanstalten, die das Höchste leisten, im freiwilligen Vertrauen des Publikums ihre volle Garantie und Stärke besitzen, liefert wiederum der Abschluß der **Lebensversicherungs- und Ersparnisbank in Stuttgart** p. 1880. Trotz der immer noch so viel zu wünschen übrig lassenden Geschäftsverhältnisse wurden während des letzten Jahres mehr Versicherungsanträge bei dieser Gegenseitigkeitsanstalt eingereicht, als in irgend einem früheren Jahre. Der Stand der Versicherungen hob sich von 32563 Personen mit

Jahren, seit dem Augenblick, da ich Dich zum ersten Male in jenem verhängnisvollen, gräßlichen Moment gesehen. Helena, liebe mich, werde mein Weib und ich will Dir danken, so lange ich lebe, so lange Athem in meiner Brust wohnt.“

Die Comtesse von Sassenfeld war tief erschüttert. Mit beiden Armen zog sie den Mann, der sie einst dem Leben wiedergegeben, zu sich empor.

„Liebst Du mich, Helena, willst Du mein Weib sein?“

„Ja, mein Geliebter, ich bin Dein fürs Leben!“

Dann fanden sich die Lippen und sie vereinigten sich zum Kusse, zum Bunde fürs Leben.

Lange hielten sich die Beiden umschlungen. — Draußen auf den Ästen und in den Kronen der Bäume sangen und zwitscherten die Vögel das Lob des Schöpfers, die Strahlen der Abendsonne funkelten rothgolden, über die Pracht der in tausend Nuancen schillernden Blumen.

Zwei Gestalten, welche soeben das Mausoleum verlassen und nun dem Park entlang dem Schlosse zuschritten, waren Arm in Arm verschlungen, die unglückliche Comtesse und ihr Lebensretter — sie waren vereint für immer! —

(Fortsetzung folgt.)

ca. 151 Millionen Mark auf 34456 Personen mit beinahe 164 Millionen Mark. Die Fonds erhöhten sich auf mehr als 33 Millionen Mark und die erzielten Ueberschüsse ergeben über 1½ Millionen Mark, so daß der mittelst derselben formirte Sicherheitsfonds nunmehr über 6½ Millionen Mark beträgt. Von diesen kommen im Jahr 1881 ca. 1¼ Millionen als Dividende an die Lebensversicherten zur Vertheilung — nämlich im ersten Halbjahr 37 Prozent der lebenslänglichen Prämie und 18½ Prozent extra auf die Zusatzprämien der der alternativ (abgekürzt) Versicherten und im zweiten Halbjahr 36 Prozent und 18 Prozent extra in der eben bemerkten Weise. — Wer sein Leben versichert, hat sich damit ein Vermögen gesichert und für Frau und Kinder auf alle Fälle gesorgt.

Aussichtsturm auf dem Kahlen Asten.

An der Grenze des Süderlandes erhebt sich bis zu einer Höhe von fast 2600 Fuß als der zweithöchste Gipfel des Rheinisch-Westfälischen Berglandes der Kahle Asten, und wer jemals im Thale der Lenne oder der Ruhr aufwärts steigend oder von der Berleburger Seite her auf waldbegrenzter, einsamer Bergstraße diesen Gipfel erreichte, ist erstaunt und erfreut gewesen von der Weite der Fernsicht, und über den eigenartigen Reiz, der das Gemüth im Anblick dieser Gebirgswelt erfüllt. Es schweift — damit wir Einiges nur anführen — unser Auge nordwärts gewendet hinüber zu wald- und saatengrünen Höhen mit Gehöften, die noch heute, wie zu Tacitus-Zeiten, in weitem Abstände von einander getrennt dastehen, wo ein „Quell, ein Blachfeld, ein Hain“ dem ersten Einwanberer genehm war; sieht hinaus zu den Bergen des Rheines, dem von hier die Lenne und Ruhr, die Ernährer so vieler Tausend fleißiger Hände entgegeneilen; hinüber zu den Porphyrmassen der „Bruchhäuser Steine“, die von den gewaltigen Umwälzungen reden, welche auch an diesem Orte der Bildung der gegenwärtigen Erdoberfläche vorhergingen, und endlich südwärts gewandt, klingt uns zum ersten Male, nachdem wir das norddeutsche Tiefland verlassen haben, der rhythmische Klang, der weichere Laut fränkischer Mundart entgegen und läßt uns in den überschrittenen Höhen die uralte Grenze der oft eutzwerten und nun im Reich aufs neue geeinten Stämme der Franken und Sachsen erkennen.

So spiegelt sich hier in unserm leiblichen und geistigen Auge eine reiche Fülle wechselvoller Gestaltungen, die, in gern gepflegter Erinnerung bewahrt, unser Leben verschönernd noch fortwirken, wenn wir längst zu den Geschäften des täglichen Lebens zurückgekehrt sind.

Aber voller Beschwerden in den meisten Fällen und für viele unertragbar ist heute noch der Aufenthalt auf dem Kahlen Asten. Kein schützendes Obdach schirmt vor den Unbilden des Wetters und der Sonne, und nur mühsam kann das Auge des Beschauers sich über den nächsten Horizont der plateauartigen Kuppe erheben um den Eindruck des Landschaftsbildes voll in sich aufzunehmen. Ein Thurm und ein gastliches Dach fehlen bislang. Diese zu schaffen hat ein provisorisches Komite sich zur Aufgabe gesetzt, und wir laden alle Förderer unseres Vorhabens auf den dritten Pfingsttag, Dienstag den 7. Juni d. J., Mittags 12 Uhr, nach Winterberg in der Nähe des Kahlen Asten zu einer konstituierenden Versammlung und zu definitiver Beschlußfassung über die Ausführung des geplanten Unternehmens freundlichst ein, indem wir gleichzeitig bitten die Anmeldungen zu dieser Versammlung und zu dem nach Schluß derselben stattfindenden Essen mindestens 10 Tage vorher an Herrn Bürgermeister Steinrück in Winterberg gelangen zu lassen.

Das provisorische Komite
für die Erbauung eines Aussichtsturmes
auf dem Kahlen Asten.

Holz-Versteigerung

in der Oberförsterei Ebersbach.

Die aus früheren Versteigerungen restgebliebenen Holzbestände hiesiger Oberförsterei kommen

Samstag den 4. Juni cr.

von des Nachmittags 3 Uhr ab, in dem Gartenlokale des Gastwirths Herrn Friedr. Schmidt dahier nochmals zum öffentlichen Ausgebot, nämlich:

I. Schutzbezirk Diezhölze.

Distrikt Unt. Rehrseite 31c und 33a und c, Ob. Spieß 35a und 38, Unt. Nordhöll 39a, 40 und 41, Unt. Flinkrichseite 45a, Herrnberg 48b und 54b und c und Jagdberg 52c und 53b.

4,42 fm. Nadelholz-Nugholz in 36 Stämmen,
737 Stück " Stangen 1r, 1r und 11r Kl.,
19720 " " 11r, Vr und 11r Kl., (Fichten)

(Darunter 14300 Stück Bohnenstangen)

50 rm. buchene Nugholzflaster, (Felsenholz)
240 " eichene Scheit und Knüppel,
762 " buchene " " "
8 " Weichholz "Knüppel, "
4 " Nadelholz " "
13100 Stück eichene und buchene zc. Wellen und
34 rm. eichen zc. Stockholz.

II. Schutzbezirk Oßdillu

Distrikt Stoppelhain 70a

236 rm. eichene Scheit und Knüppel,
19 " buchene " " " und
1325 Stück eichene und buchene Wellen

Bemerkt wird noch, daß wenn das vorverzeichnete Holzquantum an oben genanntem Tage nicht vollständig zum Verkaufe kommen sollte, der dann noch verbliebene Rest

Mittwoch den 8. Juni cr.

von 3 Uhr Nachmittags ab, in dem Wirthslokale des Herrn p. Schmidt zu Straßenebersbach wiederholt ausgebaut wird.

Auskunft ertheilen auf Verlangen die Königl. Förster Koch zu Diezhölze und Schäfer zu Oßdillu, sowie der Unterzeichnete.

Forsthaus Ebersbach, den 25. Mai 1881.

Der Königl. Oberförster **Buchhold.**

Lebensversicherungs- und Ersparnisbank in Stuttgart.

Der Rechenschaftsbericht pro 1880 ist erschienen und bei den Agenturen unentgeltlich zu haben; auch Nichtmitgliedern, welche sich für das Versicherungswesen interessieren, stehen Exemplare zu Diensten.

Die Zahl der Versicherten stieg von 32,563 Personen auf 34,456 Personen
Die Versicherungssumme " " M. 151,045,540 " M. 163,836,976.
Der Bankfonds " " " 30,003,640 " " 33,107,913.
Die Prämien-Einnahme " " " 5,165,165 " " 5,667,990.
Für Sterbfälle wurden im Jahre 1880 bezahlt 1,941,087.
An Dividenden 1,098,357.

Als Ueberschuß ergeben sich pro 1880:

Für die Lebensversicherungen 1,537,720.
" " Aussteuerverversicherungen 17,311.
Der Gesamt-Dividendenfonds beträgt 6,610,147.

Im Jahre 1881 kommen als Dividende zur Vertheilung:

Vom 1. Januar bis 30. Juni 37% der Prämie = 1,224,400.
" 1. Juli bis 31. Dezember 36% " " "
Die alternativ Versicherten erhalten auf ihre Zusatz-Prämien noch extra 18 1/2 bzw. 18%.

Neuer Zugang im Jahre 1881: 1478 Anträge mit M. 8,700,000
Zu weiterem Beitritt laden ein:

Laasphe
C. Spickernagel

Berleburg
Ludwig Sauer

Fertige Herrenkleider

als: Röcke, Westen & Hosen in Buckskin; Sommer Röcke in Lüste und Drell; Forstgrüne Joppen; Arbeits-hosen in engl. Leder, Halbwolle und Leinen; Knaben-Anzüge außerst billig empfiehlt

Fr. Loos am Steinweg.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Königl. Amtsgerichts hier sollen die am hiesigen Gerichts-Gebäude erforderlichen Reparaturen dem Mindestfordernden übertragen werden.

Termin zur Entgegennahme von Offerten ist angesetzt auf **Mittwoch den 1. Juni d. J.** Nachmittags 5 Uhr.

Der Kostenschlag liegt auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht offen und wird bemerkt, daß zur Ausführung der Reparaturen 460 Mk. bewilligt sind.

Laasphe, 25. Mai 1881.

Gerz,

Amtsgerichts-Sekretär.

Öffentliche

Versteigerung.

Montag den 30. Mai dieses Jahres Vormittags 11 Uhr werde ich in loco Rüdershausen

1 Rind und 1 Ziege

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern. — Zusammenkunft beim Herrn Gemeinde-Vorsteher in Rüdershausen.

Laasphe, den 17. Mai 1881.

Jobbe,

Gerichtsvollzieher

Dienstag den 31. ds. Mts.

Vormittags 10 Uhr wird die Fürstliche Oekonomie-Verwaltung zu Wittgenstein

1 fetten Bullen

und 2 fette Kühe

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen lassen.

Mittwoch den 1. Juni ds. Js. Vormittags 10 Uhr, sollen Reparaturen am Pfarrhause zu Fischenbach an den Wenigstfordernden an Ort und Stelle vergeben werden, nämlich:

1. Maurerarbeit, veranschlagt zu 66 M. — Pf.
2. Schieferdeckerarbeit, veranschlagt 256 M. 76 Pf. insgesammt zu 322 M. 76 Pf. welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß Kostenanschlag und Uebernahme-Bedingungen beim unterzeichneten Presbyterium eingesehen werden können.

Fischenbach 23. Mai 1881.

Das Presbyterium
Wille, Pfarrer.

Diejenigen, welche Loslisten von Stünzellosen in Besitz haben, werden ersucht, mir dieselben mit den Geldbeträgen bis spätestens den 12. Juni abzuliefern.

Laasphe, den 27. Juni 1881.
Der Vorsitzende der Verlosungskommission:

Jonas.

Korbwaaren

zu den billigsten Preisen stets vorrätig

Laasphe. Aug. Imgardt.

Carbolineum

schützt jedes damit gestrichene Holz vor Fäulniß und Verstockung, verhindert das Eindringen von Nässe vollkommen ohne der Luft den Zutritt zu sperren, was bis jetzt noch durch kein anderes Anstreichmittel erzielt wurde.

Das Kilo kostet 50 Pf. Bei Abnahme von mehr als 10 Kilo Preisermäßigung. Man streicht 6 QMeter mit 1 Kilo.

Allein zu haben bei

G. Dresler Frau
in Laasphe.

Strohhüte

nach den neuesten Facons zu billigen Preisen, sowie sämtliche Putzartikel bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Karoline Ritter.

Mein

Tapetenlager

neue u. große Auswahl

empfehle ich zu außerst

billigen Preisen.

Laasphe Aug. Imgardt

Trunksucht

ogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Erfinder d. M. und Spezialist f. Trunksucht-Leidende Th. Konekly, Berlin, Bernauerstr. 84 Atteste, deren Richtigkeit von Königl. Amtsgerichten und Schulzenämtern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Dienstag den 31. Mai cr.
Abends 8 Uhr:

Feuerwehr-Übung.

Der Hauptmann.